

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **257 (1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kleinste innerrhodische Enklave im Gebiet von Ausserrhoden, die Schlachtkapelle am Stoss, über alle politischen und konfessionellen Grenzen hinweg mit dem Wirtshaus und der einst mächtigen Baumgruppe eine bildhafte und darum oft gezeichnete Einheit. Die Entwicklung seit der Reformation hat dann allerdings die Bewahrung alter und die Entstehung neuer Kapellen auf Appenzell Innerrhoden beschränkt.

Kapellgründungen

Die Schlachtkapellen von Vögelinsegg und Stoss geben einen der Gründe an, warum unsere Vorfahren Kapellen errichteten. Eine Schlachtkapelle ist nicht in erster Linie ein Siegesdenkmal zu Ehren der Nationalhelden. Solche Denkmäler sind im allgemeinen erst im 19. und 20. Jahrhundert von den Wellen patriotischer Begeisterung errichtet worden. Die Schlachtkapellen wurden gebaut, damit am Jahrestag der Schlacht oder an einem sonst festgesetzten Tag eine gottesdienstliche Feier mit Gebet für die Toten der eigenen und der feindlichen Seite abgehalten werden konnte. Sie sind mit den innerschweizerischen und glarnerischen Parallelen von Morgarten, Sempach und Näfels in Beziehung zu setzen sowie mit den zusammenfassenden Schlachtjahrzeiten in den Hauptkirchen der Länder, als man aller im Kriege Umgekommenen im Gebete gedachte, oft mit Verlesen der Gefallenlisten. In Appenzell wurde das grosse Schlachtjahrzeit jeweils am Jahrestag der Niederlage von Marignano gehalten (14. September). Mit der Schlachtfeier am Stoss war seit alters die Stossfahrt verbunden, an welcher ein ehrbarer Mann aus jedem Haus teilnehmen sollte. Die Prozession unter Gebet, die Predigt vor der Kapelle und die Messfeier bezeugen klar den religiös-kirchlichen Ursprung von Brauchtum und Gebäude. Natürlich kam auch das patriotische Element nicht zu kurz, vor allem in der Ausstattung der Kapelle. Einst zierte die Rückwand ein Gemälde mit sämtlichen Appenzeller Beutefahren. Die Schlachtkapellen waren Werke der politisch-religiösen Gemeinschaft.

Gemeinschaftscharakter tragen auch andere Kapellgattungen. Da sind vor allem die Berg-

kapellen zu nennen, geschaffen aus dem Bedürfnis, zunächst den Sennen, später auch den Touristen eine Gottesdienstgelegenheit zu ermöglichen. Ob schon die im Spätmittelalter bezugte Kapelle St. Jakob am Kronberg diesem Zwecke von Anfang an diente, lässt sich nicht nachweisen. Sicher wurde im 17. Jahrhundert die Kapelle St. Michael im Wildkirchli durch die Bemühungen des Kapuziners P. Philipp Tanner und des Pfarrers von Appenzell Paul Ulmann für die Betreuung der Sennen der benachbarten Alpen eingerichtet. In neuerer Zeit wurden Kapellen auf Meglisalp, beim Plattenbödeli, auf Fählen und in Seealp gebaut. Gemeinschaftscharakter tragen auch gewisse Hauskapellen, etwa im Kollegium St. Antonius, im Bürgerheim von Appenzell und im Altersheim Gontenbad. Im verzweigten und verzahnten Gebiet von Oberegg dienen die Kapellen von St. Anton, von Eschenmoos, Büriswilten und Kapf dem sonn- oder werktäglichen Gottesdienst.

Ähnlich verhält es sich mit der jüngst restaurierten und erweiterten Kapelle in Enggenhütten. In St. Laurentius in der Lank und in St. Magdalena zu Steinegg wurde lange Zeit für die schulpflichtige und heranwachsende Jugend Christenlehre gehalten.

Andere Kapellen verdanken ihre Entstehung rein privater Initiative. Eine besondere

Arthritis Arthrose

behandeln Sie erfolgreich mit der kombinierten HERBASAN-Kur. HERBASAN sind keine Medikamente mit schädlicher Nebenwirkung oder nur Schmerzmittel, sondern biologisch-diätetische Frischzellen-Präparate, die einen sehr günstigen Einfluss ausüben auf die Gelenkleiden, auch in schweren Fällen. Wir teilen Ihnen gerne die Ihrem Wohnort am nächsten gelegene Apotheke oder Drogerie mit, die unsere Produkte führt. Ausserdem erhalten Sie die interessante Beschreibung über die HERBASAN-Kur.

Herbasana

Achslenstrasse 9
9016 St. Gallen Tel. 071 25 54 54 (vorm.)

Rolle spielt die Verehrung bestimmter Heiliger. Aus der Überzeugung heraus, dass der Landesvater Bruder Klaus im Zweiten Weltkrieg seine schützende Hand über die Heimat gehalten, sind als Dank und Erfüllung eines Gelöbnisses in neuester Zeit zwei kleine Gedenkstätten in Brülisau und am Burgstock entstanden. Die Kapellen führen ihren Namen von den verehrten Heiligen und vom Ort der Errichtung. Besonders beliebte und mehrfach bezeugte Patrone sind: Maria, Joseph, der Apostel Jakobus der Ältere, die beiden Johannes, Michael, Antonius von Padua und Karl Borromäus.

Vor allem bei den kleinen, in der Nähe eines Hauses gelegenen und mit Unterhaltungspflicht seitens des Bodenbesitzers im Grundbuch registrierten Kapellen, sind sehr persönliche Gründe für die Errichtung massgebend gewesen, wie etwa Genesung von schwerer Krankheit, Erhörung des Gebetes um Nachkommenschaft nach langer kinderloser Ehe, Bewahrung vor Pest und Seuche, um nur ein paar Anliegen zu nennen. Als der Osthang der Fähnern bei der Neuenalp ins Rutschen geriet, gelobten die Sennen den Bau einer Kapelle und eine jährlich wiederkehrende Bittwallfahrt.

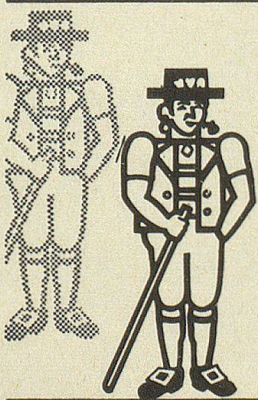
Bei vielen anderen Kapellen sind private und öffentliche Wallfahrten bezeugt. Davon erzählen auch die noch vorhandenen Votivbilder. Für Heilung von Augenleiden ging man zu St. Ottilia im Guggerloch, wo ein klares, kaltes Brunnlein floss. Örtliche Bedeutung gewann die Kapelle der Schmerzhaften

Maria in Sonnenhalb, seit ein Bauer für die gotische Pietà-Statue, die ein Pfleger der Heiligkreuz-Kapelle im Dorf um 1800 wegen ihres «unstattlichen Anblicks» beseitigen wollte, ein neues Heiligtum erbaut hatte. Über die Landesgrenzen hinaus war die Kapelle St. Antonius im Rinckenbach im 17. und 18. Jahrhundert berühmt, wo man den volkstümlichen Wundertäter wie andernorts seinen Namensvetter Antonius den Einsiedler als Patron gegen Viehkrankheiten verehrte. Heute ist das Marienheiligtum in Ahorn am meisten besucht.

Entwicklung der Kapellen

Die Geschichte der Kapelle im Ahorn zeigt geradezu beispielhaft, wie sich die Kapellen aus kleinen Anfängen entwickelt haben. Im Mittelalter habe ein frommer Einsiedler namens Ulrich im Weissbachtal ein Marienbild geschnitzt und es in der Nische eines Ahornbaumes aufgestellt, berichtet eine alte Legende. Das erhaltene Marienbild dürfte aus dem 17. Jahrhundert stammen, aber auf ein gotisches Vorbild zurückgehen. Im 19. Jahrhundert war es in der Weid Ahorn in einem primitiven Bildstock aufgestellt. Von einem Senn mit Feuer und Axt geschändet, eine Zeitlang verschollen, tauchte es wieder auf und wurde dem Kapuziner P. Eberhard Walser übergeben, der es in seiner Studierstube im Pfarrhaus Mastrils behütete. Bitten verschiedener Kreise in Innerrhoden bewogen ihn, die Statue zurückzugeben, wenn eine würdige Verehrungsstätte gebaut würde. 1895 hielt die Marienstatue Einzug in die neu errichtete kleine Ahornkapelle. 1937 schuf Johannes Hugentobler die mit der Berglandschaft zusammenklingende grössere Wallfahrtskapelle mit Altar und künstlerischer Ausstattung.

Am Beginn der Entwicklung der Kapellen steht meistens das Bild. Bild bedeutet ursprünglich eine Statue oder ein Gemälde; letzteres wird in alten Dokumenten eher Tafel genannt. Das Bild wurde im Freien aufgestellt oder aufgehängt, oft unter einem schützenden Dächlein. So entstand der Bildstock. Alte Bildstöcke sind im Innerrhodischen vor allem in der Gegend von Haslen erhalten. Aus



MM
Herisau
 mit dem
 heimeligen
 Restaurant